

der Entfernung Altrandsbergs zu den Bauzentren jener Zeit Rechnung tragen, kann auch eine spätere Datierung, um die Mitte des 13. Jahrhunderts, zutreffen. Die wenig qualitätsvolle Gestaltung der Altrandsberger Architekturstücke wird aber nicht allein auf die geographische Lage der Burg, sondern vielmehr auf die Verwendung des harten körnigen Granits als Baumaterial zurückzuführen sein.

Mit dieser Datierung gehören die Säulenfragmente zwar einer späteren Generation als die jener im 12. Jahrhundert genannten Herren »de Rampsberg« an; die rekonstruierte Fensterarkade (Abb. 125) vermittelt dennoch einen Eindruck vom Aussehen dieser bis vor kurzem unbekannten Burg, deren Spuren auch im kommenden Jahr durch Ausgrabungen untersucht werden sollen.

S. Codreanu-Windauer

Notgrabungen am Nonnenplatz in Regensburg

Stadt Regensburg, Oberpfalz

Im Spätsommer mußten am Nonnenplatz in Regensburgs westlicher Altstadt (Stadtteil Westnerwacht) archäologische Notuntersuchungen durchgeführt werden. Anlaß war der Bau einer Tiefgarage, für die man schon eine 50 × 15 m große und 2,6 m tiefe Grube ausgebagert hatte. Angesichts der fortgeschrittenen Bauphase blieb der Stadt Regensburg und der Außenstelle des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege fast nur noch die Möglichkeit, die Bauarbeiten begleitend zu beobachten. Dank des Entgegenkommens der betroffenen Baufirmen und des flexiblen Vorgehens der Archäologen konnten dennoch einige interessante Befunde dokumentiert werden.

Im nördlichen Profil, das man über die gesamte Länge der Baugrube aufnahm, zeichnete sich in etwa 2 m Tiefe, unter barocken und mittelalterlichen Schichten, eine römische Kulturschicht ab. Sie zeigte sich auch im Südpfeil der Baugrube, wo es im letzten Moment gelang, eine römische Grube mit zahlreichen Terra-sigillata-Scherben und Nadelfragmenten zu untersuchen.

Aufgrund der flächendeckend belegbaren Kulturschicht sowie der entsprechenden Zeitstellung der gefundenen Terra sigillata kann kein Zweifel bestehen, daß es sich um Reste der *canabae* des Legionslagers handelt. Mit diesen neuen Befunden verschiebt sich die bisher bekannte Ausdehnung der römischen Zivilsiedlung um ein großes Stück weiter nach Westen, wobei ihre dortige Grenze immer noch offenbleibt.

Nordwestlich an die oben genannte Baugrube grenzend, wurde eine etwa 10 × 16 m große Baulücke an der Weitoldstraße untersucht. Ein eilig angelegter Baggerschnitt erfaßte Reste von Grundmauern. Im einzelnen handelte es sich um einige Mauerzüge jüngerer Bauten und eines darunterliegenden mittelalterlichen Kellers (Abb. 126). Angesichts der Zeitknappheit blieb allein die Möglichkeit, sein Füllmaterial maschinell auszubaggern. Daß dieser Befund später überhaupt noch dokumentiert werden konnte, ist letztlich dem Entgegenkommen des Bauherrn zu verdanken, der schließlich sogar für die Einbeziehung der historischen Bausubstanz in seinen Neubau zu gewinnen war.

In der Abbildung blickt man von Südosten auf die nördliche Hälfte des 8,8 × 7,5 m großen Kellers, dessen Außenmauern aus Bruchstein noch gut erhalten sind. In der Mitte ist die nördliche von zwei Arkaden aus unregelmäßigem Quadermauerwerk sichtbar, das die Ansätze von ehemals zwei Tonnengewölben trägt. Links im Bild verlaufen zwei jüngere Mauerzüge über den mittleren Arkadensockel, die aus statischen Gründen erst nach der Überbauung abgebrochen wurden. In das größere der beiden ungleich dimensionierten Gewölbe führte von der Nordseite eine Treppe mit sechs Steinstufen; eine zweite Treppe ließ sich in Resten an der gegenüberliegenden Südseite nachweisen, wo zudem eine Zungenmauer angelegt war. Gestampfter Lehm bildete den Kellerboden. Im östlichen Kellerteil



126 Regensburg, Weitoldstraße 7a. Nordhälfte eines zweischiffigen gotischen Kellers.

hatte man zwei rechteckige Lichtnischen eingelassen.

Obwohl das unregelmäßige Quadermauerwerk noch letzte Bindungen an die hochromanische Handquadertechnik verrät, läßt es eine ziemlich genaue Einordnung in die gotische Epoche Regensburgs zu. Die Grundform der

Kelleranlage mit ihrer Zweijochigkeit und der Trennung des größeren Schiffes vom Flurteil durch Arkaden sowie die Mauertechnik datieren das Bauwerk in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts und damit in die letzte städtebauliche Expansionsphase Regensburgs im Mittelalter.

L. Dallmeier

Grabungen in der Wasserburg Rauenwörth bei Gungolding

Gemeinde Walting, Landkreis Eichstätt, Oberbayern

Im vergangenen Jahr mußte sieben Monate in einer abgegangenen Wasserburg an der Altmühl sondiert werden, weil das Areal im Rahmen des Natur- und Umweltprogramms des Landkreises Eichstätt in ein Vogelbiotop umgewandelt werden sollte und der verlandete Wassergraben für diesen Zweck wieder eröffnet wurde (Abb. 128).

Die Sondagen mußten sich aus zeitlichen Gründen ausschließlich auf den alten Brückenbereich, der auf Luftbildern auszumachen war, sowie auf die zeichnerische Aufnahme eines Grabenprofils konzentrieren. Eine Ma-

gnetometerprospektion wurde versuchsweise durchgeführt, um weiteren Aufschluß über die Innenbebauung der Burg zu erhalten, doch waren die Mauern der Gebäude derart geschleift, daß die magnetischen Störungen im Erdreich sämtliche Strukturen überlagerten. Die in der Brückenkonstruktion verbauten Eichenbalken ergaben mittels der Jahrringanalyse von B. Becker (Universität Hohenheim) übereinstimmend ein Fälldatum um 1295.

Nach den historischen Quellen gehörte die Wasserburg dem Adelsgeschlecht der Hirschberger, das zu dieser Zeit die Vögte des Bis-